

# Monopol-Sicherung auf den Halligen Gröde und Langeneß

**Notstromaggregate für 450 000 Mark sollen die Stromversorgung sichern — Wartung und Betrieb nur mit Schleswag-Technikern — An Abwärme-Nutzung ist nicht gedacht**

**HALLIG-LANGENEß.** Den Halligbewohnern von Langeneß und Gröde soll die Angst vor Stromausfall bei Sturmflut und Schneekatastrophen genommen werden. Dafür hat das Amt Pellworm insgesamt zehn Notstromaggregate angeschafft. Kostenpunkt: 450 000 Mark. Das Geld kommt vom Land, es ist ein Teil des Vier-Millionen-Sofortprogramms der Landesregierung, das nach der sogenannten Schneekatastrophe 1978/79 aufgelegt worden war. Allzu sicher fühlen die Halligbewohner sich aber nicht, trotz dieser Investition. Denn wenn es hart auf hart geht, der Sturm pfeift, das Meer tobt und der Strom wirklich ausfällt — also dann, wenn die Aggregate gebraucht werden, müssen Techniker der Schleswag auf die Warften kommen, um die Stromlieferanten anzuwerfen. Die Halligbewohner dürfen das nicht selbst tun.

»Ich bin froh und dankbar, daß wir die Aggregate bekommen«, erklärte Halligpastor Eckard Jäger gegenüber Flensburg Avis. »Die Schleswag müßte jetzt aber auch Leute hier von der Hallig ausbilden, die die Geräte bedienen und einschalten können. Das hat die Schleswag aber abgelehnt.« Er selbst würde sich sofort zur Verfügung stellen. »Hier auf der Kirchwarft steht eines der vier großen Aggregate. Ich traue es mir zu, so einen Apparat zu bedienen. Wir Menschen hier auf der Hallig haben nicht zwei linke Hände.

Er habe der Schleswag auch ein entsprechendes Angebot gemacht. »Die hat aber gar nicht darauf reagiert.« Da verteidige das Stromversorgungsunternehmen sein Monopol. »Dabei ist es doch wichtig, daß die Leute von den Warften, auf denen die Notstromaggregate stehen, diese auch bedienen können. Bei Windstärke elf, wenn sich da ein Techniker der Schleswag vom Hubschrauber abseilen lassen muß — also ich weiß nicht, ich möchte von diesen Leuten nicht mehr verlangen, als ich mir selbst zutraue,« meinte der Pastor.

Nicht nur zum Einschalten im Notfall, auch für die regelmäßige Wartung müssen Schleswag-Techniker auf die beiden Halligen. Die Wartung der Motoren werde zwar Maschinisten der Freiwilligen Feuerwehr auf den beiden Eilanden übertragen, sobald die dazu ausgebildet sind. Aber das Einspeisen des Generatorstroms ins Netz müsse von diesen Elektrizitäts-Fachleuten vom Festland vorgenommen

werden, erklärte uns der leitende Verwaltungsbeamte des Amtes Pellworm, Manfred Delfs, sowie Pressesprecher Hans-Joachim Schiller von der Schleswag in Rendsburg.

Unklarheiten bestehen offenbar noch, wie oft gewartet werden muß: Die Schleswag sprach von zehn »kleinen« Wartungen, bei denen nur der Motor des Aggregats anzulassen ist, und 2 »großen« Inspektionen, bei denen auch der Generator zugeschaltet wird. Nur diese zwei mal im Jahr sei die Bedienung durch einen Schleswag-Mitarbeiter erforderlich. Amtsleiter Delfs dagegen sprach von Wartungsläufen alle zwei Monate, jedesmal unter Beisein eines Schleswag-Mannes.

Dabei mangelt es an technischem Sachverstand sicher nicht auf Langeneß. Der Bürgermeister Andreas Paulsen ist Schiffingenieur mit C-6-Patent, das ihn zu »Großer Fahrt« berechtigt. Er weiß, wie man mit Stromaggregaten und Dieselmotoren umzugehen hat. »Für das Einspeisen in's Netz bräuchte ich aber eine Einweisung, weil bei den Probelaufen ja das Netz unter Spannung steht«, schränkte er zwar ein. »Aber wenn ich gefragt werde: Ich wäre bereit, die Wartung zu machen.« Paulsen reißt sich allerdings nicht direkt darum: »Ich habe eigentlich genug zu tun als Bürgermeister.«

## Ungenutzte Möglichkeiten

Dieselgetriebene Notstromaggregate bieten nicht nur die Möglichkeit, im Ernstfall das Kabel zum Festland zu erset-

zen. Der ganze Apparat erzeugt auch Wärme, die man nicht verpuffen lassen muß. Über Kühlwasser- und Abgas-Wärmetauscher kann man diese Energie für die Hausheizung nutzbar machen. »Energiebox« nennt Ingenieur Ulrich Joachimsen aus Flensburg diese doppelte Nutzung des Kraftstoffes in einem kleinen Fernwärme-Kraftwerk.

»Das wäre eine feine Sache«, meint Pastor Jäger. »Hier auf der Hallig hat aber wohl noch niemand darüber gesprochen.« Auch beim Amt Pellworm hat niemand darüber nachgedacht. Dabei wäre die Abwärmenutzung auf drei Warften lohnend, besonders auf der Hunnenwarft, wo fünf Häuser und ein Notstromaggregat stehen, meint Bürgermeister Paulsen.

Allerdings, daran besteht kein Zweifel, müßte man dann das ganze Stromversorgungssystem der Halligen insoweit ändern, als die Aggregate im Winterhalbjahr die reguläre Stromversorgung sichern und das Festland-Kabel nur für Notfälle da sein müßte. Pastor Jäger wäre davon nicht begeistert: »Das ganze Jahr über den Dieselqualm vor meiner Haustür? Nein danke!« Bei entsprechender Vorplanung ließe sich das aber vermeiden.

Das grundlegende Problem jedoch: Die Schleswag müßte da mitmachen. Das Stromversorgungsunternehmen hält aber nichts vom Konzept »Energiebox«. Es hat wiederholt auf Berechnungen hingewiesen, die der Energiebox Unwirtschaftlichkeit nachsagen.

Allerdings: Diese Berechnungen werden auch von Fachleuten in Zweifel gezogen. Außerdem stellt sich die Frage: Wo ist die Wirtschaftlichkeit, wenn jeden zweiten Monat Techniker auf die Halligen übersetzen müssen, und eine halbe Millionen Mark zudem meist ungenutzt rumsteht? Wie meinte doch der wackere Kirchenmann von Langeneß: Da sichere sich jemand sein Monopol.